



Jiro Taniguchi

Ihr Name war Tomoji ★★★★★

a.d. Japanischen von John Schmitt-Weigand

Carlsen 2016 • 176 Seiten • 16,90 • ab 14 • 978-3-551-76104-0

Tomoji Uchida gründete gemeinsam mit ihrem Ehemann im Jahr 1936 eine buddhistische Religionsgemeinschaft, die Shinnyo-En, die noch heute aktiv ist und weiterhin hohe Zuwachsraten verzeichnet. Im Interview am Ende seiner bei Carlsen auf Deutsch erschienenen Graphic Novel berichtet Jiro Taniguchi, dass seine Ehefrau bereits seit 30

Jahren den von Tomoji mitgegründeten buddhistischen Tempel in Tokyo besucht und dass auch er hin und wieder dort zu finden ist, weswegen er schließlich von den Betreibern gebeten wurde, einen Manga für ihre Vierteljahresschrift zu zeichnen. Er entschloss sich, den Manga als Erzählung über die Jugendjahre dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit zu gestalten, statt sich auf die eigentliche Religionsgründung zu konzentrieren – herausgekommen ist dabei das sensible Porträt einer heranwachsenden jungen Frau in **Ihr Name war Tomoji**.

Die Geschichte beginnt im ländlichen Japan mit der dreizehnjährigen Tomoji, die nur knapp die erste Begegnung mit ihrem späteren Ehemann, dem damals neunzehnjährigen Fumiaki Ito, verpasst. Fumiaki ist zu Besuch bei Tomojis Großmutter, die die Schwester seiner eigenen Großmutter ist. Er fotografiert die Großmutter und soll eigentlich auch von Tomoji ein Foto machen, doch die bringt die verirrte Nachbarskuh nach Hause und verspätet sich deswegen. Fumiaki und Tomoji gehen aneinander vorbei, treffen sich jedoch nicht, obwohl Tomoji Fumiaki kurz sieht und beide demselben Falken hinterher blicken.

Nach dieser schicksalhaften Beinahe-Begegnung springt die Erzählung zurück zu Tomojis Geburt im Jahr 45 der Ära Meiji beziehungsweise im Jahr 1912 nach westlicher Zeitrechnung. Taniguchi berichtet von ihrer glücklichen Kindheit, vom ersten Familienporträt im Atelier eines Photographen im 20 Kilometer entfernten Nirasaki und von der Geburt der jüngeren Schwester Masaji. Kurz darauf beginnt sich das Schicksal der Uchida-Familie jedoch zu wenden und Tomoji muss damit zurechtkommen, dass ihr Vater stirbt und ihre Mutter daraufhin aus Trauer die Familie verlässt. Trotzdem gibt das junge Mädchen nicht auf und wächst zu einer selbständigen, tapferen jungen Frau heran. Obwohl sie schon früh im Laden der Familie



mitarbeiten muss, kommt auch ihre Bildung nicht zu kurz, denn im Gegensatz zum Bruder darf sie nach der Grundschule auch die weiterführende Schule besuchen – auch wenn diese natürlich nicht mit einer modernen Schule zu vergleichen ist, denn bereits mit vierzehn Jahren hat sie sie beendet und arbeitet als vollwertiges Mitglied der Familie in Laden und Haushalt mit.

Ihr Name war Tomoji zeichnet sich nicht durch außergewöhnliche Ereignisse aus, sondern vielmehr durch die außergewöhnliche Darstellung des schlichten Lebens einer jungen Frau im ländlichen Japan, die schließlich Erstaunliches leistet. Taniguchi selbst spricht von der Herausforderung, die Entwicklung der Hauptfigur darzustellen, „wie sie ihre Identität entwickelt, ihren Gestus, wie beides sich im Laufe der Jahre festigt und verstärkt, während ihr Körper sich entwickelt und verändert“ (S. 179).

Taniguchis Zeichenstil sticht besonders durch seine detaillierten und realitätsnahen Hintergründe hervor, aber auch die Darstellung der Figuren zeugt von seinem feinen Strich und seiner Beobachtungsgabe. Klare Linien sowie die durch Rasterfolien hergestellten in Schwarz- und Grautönen gehaltenen Flächen, die besonders für die Umgebung, aber auch für gelegentliche Schattenwürfe verwendet werden, dominieren das Gesamtbild. Jedes Kapitel aber beginnt mit einer farbigen Illustration, oft gefolgt von einigen Seiten in Farbe, die durch die sanften Pastelltöne ein Gefühl von Ruhe vermitteln.

Im Anschluss an den Manga folgt eine Kurzbiographie Tomojis sowie ein Interview mit dem Zeichner Jiro Taniguchi, das einen Einblick in das Schaffen Taniguchis bietet und die historische Recherche, die für die Erzählung nötig war, betont und auch hervorhebt, dass Tomojis Lebensgeschichte nicht nur die Geschichte Tomoji Uchidas erzählt, sondern auch der vieler anderer Frauen zur selben Zeit in Japan ähnelt.

Ihr Name war Tomoji bringt den Leser in eine Welt, die ihm völlig fremd sein könnte – das ländliche Japan einer längst vergangenen Ära – die ihm aber durch Taniguchis sensible und menschliche Darstellung sehr nahe kommt. Die schöne Graphic Novel zeigt deutlich, dass Comic-Kunst aus Japan nicht nur mit simpler Unterhaltung für Kinder und Jugendliche gleichzusetzen ist. Sehr zu empfehlen, auch für Leser, die mit Mangas und anderen Comics üblicherweise nichts anfangen können.